

## 12 Die mahnenden Glocken

*Sankt Nikolai, höher als der Petersdom*

Diese Geschichte beginnt unterirdisch. Die Kirche, die Geld ja immer brauchen kann, hat die Kellergewölbe unter Sankt Nikolai über hundert Jahre lang als Weinkeller verpachtet. Konstant 12 bis 14 Grad, 75 Prozent Luftfeuchtigkeit – ideale Bedingungen für edle Tropfen. Bis zu 650.000 Flaschen von 350 Sorten sollen hier gelagert worden sein. Dazu Fässer mit Cognac, Sherry, Madeira. Die Fliegerbomben von 1943 haben das Kirchenschiff in Schutt und Asche gelegt. Dem Kreuzgewölbe und seiner wertvollen Ware haben sie nichts getan. Der letzte Mieter ist nach Insolvenz ausgezogen. Sein Werbespruch: »Wer froher Stimmung möchte sein, der trink' C.C.F. Fischer Wein.« Vom Nikolai-Museum aus kann man einen Blick in den Keller werfen. Eichenfässer stehen herum.

Der Turm von Sankt Nikolai, von dem britischen Architekten George Gilbert Scott gebaut, hat die fünf Bombennächte damals überstanden. Er war Zielmarke der Royal Air Force. Erst flogen die Blockbuster, welche die Häuser aufbrachen. Dann die Phosphorbomben, die den Feuersturm entfachten (siehe Ort 47). Augenzeugen berichten, er habe bis in eine Höhe von sechs Kilometern gereicht. Die ganze Stadt war ein Vulkan. Auch Sankt Nikolai war hinterher eine Ruine. Bis auf den Turm. Nach dem Krieg entschieden die Bürger, ihn und die Trümmer des Kirchenschiffs als Mahnmal zu erhalten.

Mit 147 Metern war der Turm einmal der höchste Kirchturm der Welt. Der fünfthöchste ist er immer noch, höher als der Petersdom. Ein Panoramalift fährt in 40 Sekunden zur Aussichtsplattform in 76 Meter Höhe. Wo einmal die Orgel ihren Platz hatte, hängen heute 51 Glocken. Ihr Tonumfang beträgt mehr als vier Oktaven. Das Carillon wird in der gläsernen Kabine darunter mit einer Tastatur bespielt, deren Hebel über Seile mit je einem Glockenklöppel verbunden sind. So kann der Carillonneur die Glocken variabel klingen lassen. Mal »forte«, mal »piano«.



Adresse Willy-Brandt-Straße 60, 20457 Hamburg, Tel. 040/371125 | Hochbahn U3, Haltestellen Rathaus und Rödingsmarkt; S1, S3, Haltestelle Jungfernstieg; Bus 3, 17, Haltestellen Großer Burstah und Rathausmarkt | Öffnungszeiten Museum und Plattform: Mai–Sept. täglich 10–18 Uhr, Okt–April täglich 10–17 Uhr; Glockenspiel: täglich 9, 12, 15, 18 Uhr, Live-Konzert Do 12 Uhr | Tipp Wo früher das Langhaus der Kirche stand, ist jetzt der »Platz der Ruhe« mit vielen Plastiken. Der Granitblock von Ulrich Rückriem in einer Blickachse mit dem Turm will »Zwiesprache über Verfall und Ewigkeit, über Zerstörung und Dauer« vermitteln.

## 25 Der Elbtower

*Bauruine oder Hamburgs neuer Fernseh-Turm?*

Baustellen sind spannende Orte. Diese wird für die nächsten Jahre die aufregendste sein. Wer über die Elbbrücken nach Hamburg fährt, verdreht den Kopf nach dem, was sich dort nach oben schraubt. Der Elbtower soll sich 245 Meter in den Himmel strecken. Bei Schietwedder auch in die Wolken. Kein Haus der Stadt erreicht diese Höhe. Die Mundsburg-Türme schaffen 101 Meter, das Radisson Blu Hotel 108, die Elbphilharmonie 110. Selbst der Telemichel, der Heinrich-Hertz-Fernsehturm, ist nur geringfügig höher. Mit Antenne. Der Elbtower – wenn er wächst wie geplant – soll nach dem Commerzbank Tower und dem Messturm in Frankfurt am Main Deutschlands dritthöchstes bewohnbares Gebäude werden.

Der XXL-Wolkenkratzer ist der kühne Entwurf des Londoner Büros David Chipperfield Architects. Er markiert das östliche Ende der HafenCity. Ein selbstbewusstes Statement der Boomtown. Der Oberbaudirektor schwärmt: »Das Gebäude zeigt Gesicht, ist zu allen Seiten anders proportioniert. Der Elbtower wird die Stadtsilhouette verändern und bereichern. Aber er geht auch respektvoll mit ihr um, weil er Abstand zur historischen Innenstadt hat.« 75 Meter tief reichen die Fundamente. Über dem Sockel entwickeln sich zurückgestaffelte Geschosse, bevor der Elbtower schlank und gewunden in die Höhe steigt. In 30 Sekunden soll ein Lift Besucher gegen Eintritt auf eine verglaste Plattform in 220 Meter Höhe schaufeln.

Bis Ende 2023 ist man hundert Meter über dem Boden angekommen. Dann stellt der Baukonzern seine Arbeiten ein, weil der Bauherr, die Signa-Gruppe des Pleite-Unternehmers René Benko, mit Zahlungen in Verzug ist. »Bauruine Elbtower?«, fragt das Abendblatt. Stillstand bis 2025. Als neuer Großinvestor ist zuletzt der Immobilienunternehmer Dieter Becken im Gespräch. Wenn es weitergeht, will er das 950-Millionen-Prestigeobjekt bis 2028 fertigstellen. Ja wenn! Ob es bei den Kosten bleibt?



Adresse Zweibrückenstraße, 20539 Hamburg | Hochbahn U4, S3, S31, Bus 256, 856, Haltestelle Elbbrücken; Bus 154, Haltestelle Zweibrückenstraße | Tipp Auf der anderen Seite der U-Bahnstation hat man Roots gezimmert, mit 19 Etagen Deutschlands höchstes Holzhaus. Der Quadratmeterpreis der Eigentumswohnungen: 10.000 Euro. 53 Mietwohnungen in einem Anbau sind öffentlich gefördert (Lucy-Borchardt-Straße 4).

## 57 Luzifers Kiosk

*Lieblingsort zwischen Himmel und Hölle*

Teufel! War das eine sumpfige Gegend! Der wasserreiche Quellentaler Bach ergoss sich hier in die Elbe. Das Flüsschen Flottbek. Immer wieder versanken die Fuhrwerke im Morast. Schließlich entschieden die Bürger: Eine Brücke muss her! Ein Zimmermann übernahm den Auftrag. Doch auch seine Fundamente versanken im Schlamm. Da tauchte der Satan auf. Er bot an, die Brücke zu bauen. Unter einer Bedingung: »Wer zuerst die Brück betritt, muss dafür in die Hölle mit!« Der Teufel hielt sein Versprechen. Feierlich sollte das Bauwerk eingeweiht werden, der Pastor kam, um es zu segnen. Bevor er nun die Brücke betreten konnte, hoppelte ein aufgeschreckter Hase darüber. Der Teufel war der Gelackmeierte. In seiner Wut sprang er in die Elbe. Das Wasser soll über die Ufer getreten sein.

So soll Teufelsbrück zu seinem Namen gekommen sein. Teufelsbrück heißt auch der Yachthafen hier und der Anleger, an dem die Fähren 62 und 64 festmachen. Zwischen Himmel und Hölle muss sich entscheiden, wer auf dem Ponton etwas verzehren möchte. Im ersten Stock eines Pavillons ist im Restaurant Engel weiß eingedeckt, es wird Rotbarsch auf der Haut gebraten mit Senfkaviar serviert. Unten gibt es am Imbiss Fischbrötchen, die angeblich besten Pommes der Stadt und den Eintopf des Tages. »Luzifers Kiosk« nennen Stammgäste die geliebte Bude. Man rückt sich den Stuhl in die Sonne und genießt. Und wenn bei Südwestwind ein Beluga-Transportflieger von Nordost die Airbus-Piste auf der anderen Elbseite ansteuert, dabei im Tiefflug über dem Kiosk schwebt, weiß man: Hier ist man dem Himmel näher als der Hölle.

Ein Reh muss der Teufel geritten haben. Es sprang bei Teufelsbrück in die Elbe, deren Strömung tödlich ist. Vom Baden wird dringend abgeraten. Bevor die Wasserwacht den Waldbewohner retten konnte, kletterte er auf der anderen Stromseite in Finkenwerder an Land. Die Elbe ist hier 600 Meter breit.



**Adresse** Fähranleger Teufelsbrück, Höhe Elbchaussee 303, 22609 Hamburg, Tel. 040/824187 (Restaurant und Kiosk) | **Hochbahn** Bus 21, 36, 111, 286, Haltestelle Teufelsbrück; Fähre 62, 64, Anleger Teufelsbrück | **Öffnungszeiten** Kiosk: täglich 12–18 Uhr bei schönem Wetter, Restaurant: Mi–Fr 15–23 Uhr, Sa, So 13–23 Uhr | **Tipp** Am Ufer erinnert eine Statue an die Legende. »Der Teufel grübelt über sein Karnickel«, so die Inschrift. Sechs Exemplare wurden gestohlen. Das aktuelle wiegt über eine Tonne.



## 67 Klopstocks Grab

... und die Suppenschüssel

Goethe. Schiller. Hölderlin. Klar! Aber wer kann heute noch etwas anfangen mit Friedrich Gottlieb Klopstock? Von den Lehrplänen der Gymnasien ist der Dichter längst verschwunden. Seinerzeit war er der Star der literarischen Szene. Als er vor dem Südportal der Christianskirche beigesetzt wurde, war das ein nationales Ereignis. 50.000 Menschen folgten dem Trauerzug. Der Chronist Friedrich Lorenz Meyer schrieb: »Zwischen acht Ehrenanführern mit Marschallstäben gingen vor dem vierspännigen Leichenwagen drei Jungfrauen, das Haupt mit Eichenblättern und Rosen bekränzt, in weißen Gewändern und Schleiern. Sie trugen dem Toten Körbe mit knospendem Laub und Blumen des Frühlings voran.« Die Glocken der Hamburger und Altonaer Kirchen vereinigten sich zum Trauergeläut.

Klopstock (1724–1803), ältestes von 17 Kindern, gilt als wichtiger Vertreter der »Empfindsamkeit«. Er war Wegbereiter des »Sturm und Drang« von Goethe oder Schiller. Klopstocks Poesie war ungewohnt. Die Musikalität, der Rhythmus von Texten – er war Erneuerer der Sprache. Das Gesangsepos »Messias« in Hexametern ist sein wichtigstes Werk. 20.000 Verse, in 25 Jahren verfasst. Da muss man erst mal durch. Kollege Lessing kritisierte: »Wer wird nicht einen Klopstock loben? Doch wird ihn jeder lesen? Nein! Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein.«

Klopstock liegt unter einer uralten Linde neben seiner ersten Frau Meta mit dem toten Sohn und seiner zweiten Frau Johanna, Nichte von Meta. Das Grabdenkmal zeigt eine Allegorie der trauernden Religion. Darunter steht: »Deutsche, nahet mit Ehrfurcht und mit Liebe der Hülle Eures grössten Dichters.« So verehrt wurde er, dass Reiche unbedingt in seiner Nähe begraben werden wollten. Vor der Klopstock-Grabstätte ist Kaufmann Samuel Thornton beerdigt. Die steinerne Urne des Grabmals ist einer Suppenschüssel ähnlich. Im Volksmund ist dies das »Grab des Suppenkaspers«.



**Adresse** Klopstockstraße, 22765 Hamburg, Tel. 040/3986170 (Kirchenbüro) | **Hochbahn** S 1, S 2, S 3, Haltestelle Bahnhof Altona; Bus 1, 2, 23, 15, 250, Haltestelle Rathaus Altona | **Öffnungszeiten** Andacht und Kirchenführung Do 12–14 Uhr | **Tipp** Die 42 Glocken im Turm der Kirche sind Deutschlands ältestes Carillon, ein von Hand gespieltes Glockenspiel (jeder 1. Sa im Monat ab 15.30 Uhr).

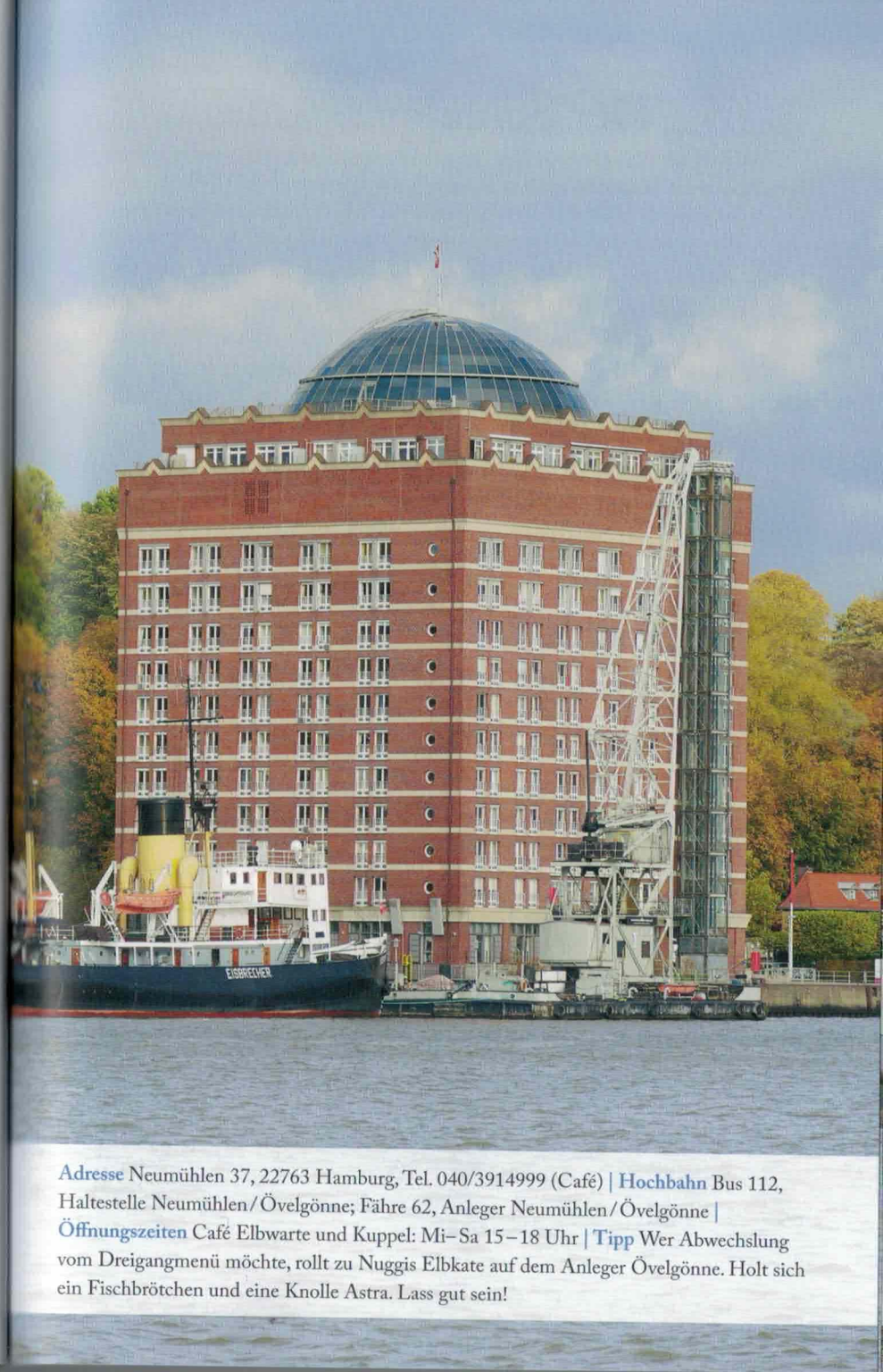
## 68 Die Klunkerturm-Kuppel

*Schöner wohnen in der »größten Urne der Welt«*

Große Trawler haben hier festgemacht. Fisch wurde ausgeladen, den man auf der Nordsee gefangen hatte. Frachter brachten Rindfleisch aus Argentinien und gefrorene Butter. Das »Kühlhaus Union« mit zwölf Etagen war in den 1920er Jahren eines der größten Europas. Der quadratische Klotz aus Backsteinen und mit Traufkante, von Dreieckgiebeln geziert, galt als ungewöhnliches Beispiel moderner Hafenbauten, wurde bald nach Inbetriebnahme unter Denkmalschutz gestellt. Heute sitzen Silberköpfe auf den Sofas im Foyer, vor ihnen sind in Reihe die Gehwagen geparkt. Das Gebäude ist Augustinum Seniorenresidenz.

Viele Hamburger glauben, man habe das Kühlhaus nur entkernt und Apartments eingebaut. Das ist falsch. Das war geplant, ließ sich aber nicht realisieren. 20 Jahre hatte der Klotz leer gestanden. Nachdem die Augustinum-Gruppe ihn erworben hatte, erwies sich das Fundament als nicht mehr tragfähig. Der Kompromiss mit den Denkmalschützern: Abriss und Neubau nach historischem Vorbild. Das erklärt die horizontalen Dekorstreifen im Mauerwerk, die Dreiecksgiebel und warum es keine sichtbaren Balkone gibt. Die beiden untersten Etagen sind flutsicher. Vorsorglich hat man einen Rettungstunnel gegraben. Damit die Senioren nicht nur vor der Glotze sitzen, gibt's neben Wellnessangeboten und Physiotherapie einen eigenen Theatersaal in der Residenz.

»Klunkerturm« wird sie auch genannt. Richtig ist, wer hier wohnen will, hat fürs Alter üppig vorsorgen können. Clou des Hauses ist die reichstagsähnliche Glaskuppel, unter der mittags im Restaurant und Café Elbwarder das Feinkost-Dreigangmenü aufgetragen wird. Wozu die Damen ihr Geschmeide anlegen. Das Café ist auch für Besucher geöffnet. Der Blick von den Schiffen am Burchardkai bis zur Elphi und dem Michel sowie elbabwärts ist nicht zu toppen. Wegen der Kuppel sprechen Lästermäuler auch von der »größten Urne der Welt«. Das ist gemein.



**Adresse** Neumühlen 37, 22763 Hamburg, Tel. 040/3914999 (Café) | **Hochbahn** Bus 112, Haltestelle Neumühlen/Övelgönne; Fähre 62, Anleger Neumühlen/Övelgönne | **Öffnungszeiten** Café Elbwarder und Kuppel: Mi–Sa 15–18 Uhr | **Tipp** Wer Abwechslung vom Dreigangmenü möchte, rollt zu Nuggis Elbkate auf dem Anleger Övelgönne. Holt sich ein Fischbrötchen und eine Knolle Astra. Lass gut sein!

## 84 Die Fähre 62

*Kleine Kreuzfahrt auf dem Bügeleisen*

Im Oktober 1891 durchdringt erst ein metallisches Krachen die Nacht, später gellen schrille Angstschreie aus vielen Kehlen über die Elbe. Die Menschen rennen zum Ufer, können aber im dichten Nebel nichts erkennen. Vor ihnen hat sich der Vorsteven des Dampfers Procida, aus New York kommend, in die Seitenwand des Schiffes Athabaska gebohrt. Sie hatte am Böhnhasensand Grundkontakt. Auflaufendes Wasser drehte das Schiff, bis es quer zur Fahrrinne lag. Aus der Kolonie Britisch-Indien hat es Reis geholt. Und eine größere Zahl Affen geladen, die der neue Zoologische Garten am Dammtor bestellt hat. Langsam sinkt die Athabaska. Die Schreie der Affen im Todeskampf sind lange zu hören. Qualvoll ertrinken die Tiere.

Am Athabaskakai, moderner Containerverladeplatz, kommt die Fähre 62 auch vorbei. Start ist an den Landungsbrücken. Am Fischmarkt, wo sonntags Marktschreier Bananen, Aale und Würste werfen, ist der erste Halt. »Zurückbleiben bitte!«, mahnt die Stimme aus dem Lautsprecher. Mit einem Quietschen fährt die Rampe herunter. Eilig steigen die Passagiere aus und zu. Nächster Stopp ist das Dockland (siehe Ort 3), weiter geht's nach Övelgönne. Jetzt quert die Linie 62 die Elbe, nach dem Anleger Bubendey-Ufer (siehe Ort 101) ist Finkenwerder das Ziel. Wer mag, steigt hier auf die Fähre 64 um und kommt so nach Teufelsbrück (siehe Ort 57). Ganz neu ist die Express-Linie 66, die nonstop von den Landungsbrücken nach Finkenwerder fährt (Mo–Fr 13–21 Uhr).

Die Fähren sind Hamburgs Busse auf dem Wasser. Zuverlässig, meistens pünktlich. Es gelten die Tickets des Verkehrsverbundes. Wer sich günstig eine kleine Hafenkreuzfahrt gönnen will, sollte die 62 nicht zu Stoßzeiten nutzen. Für Zigtausende Pendler ist die Linie ihr Arbeitsweg. Wegen des großen Oberdecks am Bug und der geschwungenen Kapitänbrücke achtern haben die Fähren mit einer klassischen Schiffsilhouette wenig gemein. Die Hamburger erinnert die Form eher an ein Bügeleisen.



**Adresse** Bei den St. Pauli Landungsbrücken, Brücke 3, 20359 Hamburg | **Hochbahn** U3, S1, S3, Bus 112, Haltestelle Landungsbrücken | **Fährzeiten** März – Okt. 5.15–23.45 Uhr, 6.45–22 Uhr alle 15 Minuten, Sa, So 11–18 Uhr alle 10 Minuten; Feb.–Nov. 5.15–23.45 Uhr, 6.45–19 Uhr alle 15 Minuten | **Tipp** Über das Fischbrötchen-Bistro Brücke 10 an der Brücke 10 schreibt das Fachblatt Essen & Trinken: »Die beste und schönste Fischbude der Stadt. Knusprig und mit feinstem Seafood belegt ist das Auf-die-Hand-Food nicht zu toppen.«

## 88 Der Pferdeaufzug

*Abwärts ruckeln und durch!*

Wer schon lange Aufseher im Tunnel ist, hat viel zu erzählen. Einer berichtet von einem Paar, das sich im Auto mit dem Lift die 24 Meter nach unten bringen ließ. Der Wagen fuhr aus dem Aufzug, wurde an der Seite geparkt. Die Insassen stiegen aus, schlossen ab. Sie glaubten, der Tunnel sei ein Parkhaus. Das Aufzugticket hielten sie für den Parkschein. Heute dürfen keine Autos mehr durch den St. Pauli-Elbtunnel fahren. Aber die historischen hölzernen Fahrzeugkabinen ruckeln unentwegt nach unten und oben. Radfahrer und Fußgänger quellen hervor, wenn sich die Tore heben.

Am Ende des 19. Jahrhunderts arbeiten 20.000 Menschen auf den Werften und 25.000 im neuen Freihafen auf dem Südufer der Elbe. Sie setzen mit Ruderbooten über den Strom, was bei Sturm gefährlich ist. Mit Barkassen, die sie sich oft nicht leisten können. Eine Lösung muss her. Eine Brücke würde die Schifffahrt behindern. Bleibt nur eine Flussunterquerung. Aber auf 430 Meter Länge? So etwas gibt es damals auf dem europäischen Festland nicht.

Den Ingenieuren gelingt das technische Wunderwerk. In St. Pauli und auf der Elbinsel Steinwerder werden unter Portalen Schächte gegraben, die in die Tiefe führen. Vier Jahre lang buddeln sich Arbeiter drei Meter unter dem Flussbett durch. Unter Überdruck-Bedingungen, damit kein Wasser eintritt. Drei Menschen sterben. Zwei Röhren mit einem Durchmesser von knapp sechs Metern entstehen. Links und rechts ein Fußweg, in der Mitte eine Fahrbahn, breit genug für Fuhrwerke. Nach deren Maßen werden auch die halb-offenen Aufzugskabinen konstruiert. Die Pferde sollen über die Tore hinwegsehen können, damit sie nicht in Panik geraten.

400.000 neue Wandfliesen in grauen und blauen Farbnuancen, Reliefs von Seesternen und Delfinen, mehr Licht. Die Oströhre ist frisch saniert, in einigen Jahren soll auch die Weströhre strahlen. Seit Fußgänger und Radler den Alten Elbtunnel für sich haben, explodieren die Nutzerzahlen.

**Adresse** Nordportal: Bei den St. Pauli Landungsbrücken, 20359 Hamburg; Südportal: Beim Kraftwerk, 20457 Hamburg | **Hochbahn** Nordportal: U3, S1, S3, Bus 112, Haltestelle Landungsbrücken; Südportal: Bus 156, 256, Haltestelle Alter Elbtunnel | **Öffnungszeiten** Pferdeaufzüge: Mo–Fr 5.30–20 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr; Personenaufzüge: rund um die Uhr | **Tipp** Hinter dem Südportal zum Aussichtspunkt Steinwerder: Panoramablick zu den Landungsbrücken, im Hintergrund die Tanzenden Türme von Stararchitekt Hadi Teherani.



## 23 Die Waitze

*Helfen Vollpfosten gegen den Fluch?*

Hamburg hat Straßen mit wundersamen Namen. Den Schlump im Stadtteil Eimsbüttel oder die Rutschbahn in Rotherbaum. Berühmt sind die Herbertstraße, die Reeperbahn und der jetzt autofreie Jungfernstieg. Berühmt ist die Waitzstraße, die sie im Viertel Waitze nennen. Eigentlich ist sie eine beschauliche Einkaufsmeile, verkehrsberuhigt und mit Granitbänken möbliert. Man findet noch von Inhabern geführte Geschäfte, einen Biomarkt, Lokale und Bistros für jeden Geschmack. 44 Ärzte haben hier ihre Praxen. Passt eigentlich alles in der Waitze, sollte man meinen. Aber auf der Waitze liegt ein Fluch.

Immer wieder die Waitze! Die Straße ist Schauplatz einer wahnwitzigen Unfallserie. In den vergangenen Jahren sind auf kurzer Strecke zwei Dutzend Mal Autos in die Schaufenster oder gegen die Fassaden der Geschäfte gekracht. Weil die Fahrzeuglenker beim Ein- und Ausparken davor nicht richtig mit Gas- und Bremspedal oder der Schaltung umzugehen wussten. Ein Mercedes ist in der Weinhandlung gelandet, ein BMW in der Reinigung, ein Golf im Brillengeschäft. Man hat versucht, sich mit Barrieren vor den schrägen Parkboxen zu sichern, das hat nichts genutzt. Ein 83-Jähriger stand mit seinem Mercedes im Blumenladen. Ein 81-Jähriger mit Toyota im Eingang der HNO-Praxis. Eine gleichaltrige Seniorin fand sich mit ihrem VW Polo in der Auslage des Juweliers wieder. Schon dreimal hat es den Salon der Friseurkette von Marlies Möller erwischt.

Nirgendwo sonst in Deutschland passieren so viele sogenannte Schaufensterunfälle. Die Häufung erklärt das Bezirksamt »mutmaßlich durch die örtliche Klientel und eine hohe Dichte von Arztpraxen«. Zuletzt hat man noch einmal aufgerüstet. Vor den Parkboxen wurden mittig Vollstahlpfosten mit 600 Kilo schwerem Fundament verbaut. Sie sollen bis zu zwei Tonnen schwere Autos bei Tempo 10 aufhalten können. Die Dinger werden sonst zur Terrorabwehr eingesetzt. Es kracht aber weiterhin.



**Adresse** Waitzstraße, 22607 Hamburg | **Hochbahn** S1, Bus 1, Haltestelle Othmarschen; Bus 16, Haltestelle Flottbeker Kirche | **Tipp** Hat einen eigenen Parkplatz: Der Groß Flottbeker Tennis-, Hockey- und Golf-Club ist nur ein paar Gehminuten entfernt. Der Club hat den kleinsten Golfplatz Deutschlands (sechs Greens) – liegt aber mitten in der Stadt (von der Waitzstraße durch die Alexander-Zinn-Straße bis zur Otto-Ernst-Straße 32).